

Abonnement für Halle vierteljährlich 2 M., d. d. für die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich 1 M. 27 Pf., monatlich 84 Pf., cred. Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. B. Dr. A. Borch in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Achtzehnter Jahrgang.

Inserate werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 1 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Annehmlichkeiten und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekleben pro Zeile 40 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 87.

Halle a. d. Saale, Freitag den 11. April

1884.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Sonnabend den 12. April ausgegeben.

Rückblick und Vorschau.

Die stille Woche ist zur Einführung in sich selbst, zur Selbstprüfung und Selbsterkenntnis besonders geeignet. Das gilt sowohl von den einzelnen Menschen als von den Völkern. Und wenn das deutsche Volk in dieser Woche politische Einführung bei sich hält, da bringen sich ganz von selbst höhere und erhebende Betrachtungen zusammen; es thut gut, zur Aufrechterhaltung des Gleichmuths dasjenige, was in unserer politischen Lage erheitlich und was unheimlich ist, nebeneinander aufzuführen.

Deutschland gilt bei anderen Völkern für ein glückliches Land. Es hat hintereinander drei erfolgreiche Kriege geführt, von denen der letzte leicht für den gewaltigsten und zugleich ruhmwürdigsten aller Kriege gelten kann, die jemals auf diesem Erdball geführt worden sind. Die Völker, welche diese Kriege gesiegt haben, sind geblüht und verblüht; die Siege haben begünstigt, ihre Früchte zu tragen. In dem System der Staaten steht Deutschland vor allen anderen Staaten geachtet und geschätzt da. Die Weltvölker, welche um lange Zeit benachteiligt haben, als drohen sie mit einem neuen Kriege der noch anstrengender und zermalmer wirken werde als alle vorhergehenden, sind, dank der unvergleichlichen Staatskunst unseres großen Kanzlers, jetzt; menschlichem Erweisen nach ist der Weltfriede für lange Zeit hinaus gesichert. In der inneren Entwicklung, die jenen großen Kriegen zur Seite ging, hat Deutschland seine politische Einigung erreicht, nach der es ein Zusammenlang lang vergeblich gesucht hat. Schwere Beredungen, welche anderwärts den öffentlichen Frieden stürzen sind von unsern Vaterländern fern geblieben. Handel und Gewerbe gedeihen; es hat Zeiten gegeben, in denen es erheblich besser war; allein in diesem Augenblicke ist es in keinem anderen Lande besser als in Deutschland. Es wäre wahrlich nicht zu verdamnen, wenn bei anderen Völkern Deutschland gegenwärtig mit dem Gefühl des Neides betrachtet wird.

Und dennoch können wir uns nicht verhehlen, daß bei uns das Gefühl des Unbehagens, des Mißmuths, ja man kann sagen, der Unzufriedenheit das vorherrschende geworden ist. Die Gesetzgebungsarbeiten arbeiten ununterbrochen, leisten aber wenig; wir werden an den Vers erinnert: „Ich höre das Getöse einer Mühle und sehe doch kein Mehl.“ Es werden Vorlagen in das Land hineingeschleudert, die große Aufregung hervorzurufen und dann verpuffen, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen. Es genügt ja, statt aller anderen Beispiele an das Tabakmonopol zu erinnern. Ohne Noth kündigt die Regierung bestehende Einrichtungen, welche die tiefsten Wurzeln im Volke haben, den Krieg an und verurtheilt auf diese Weise eine gewaltige Vernichtung; als Weisheit hierfür dienen die Anstrengungen des Herrn v. Puttkamer über das geheime Wahlrecht. Vorlagen, die an sich erwünscht sind und von der höchsten Wichtigkeit sind, werden mit einer gewissen Ueberflüchtigkeit eingedrückt und bedürfen alsdann wiederholter Umarbeitung; man denkt an das Unfallversicherungs-Gesetz.

Alle diese Dinge berühren peinlich und um so peinlicher, als sie leicht vermieden werden könnten. Dazu kommen andere Dinge, die noch ernstlicher sind. Für die Kirchenpolitik, die seit unseiner vier Jahren getrieben wird, steht es im Volke an

jedem Verständniß. Die liberalen Parteien sind an den Absichten der Regierung irre geworden, und diejenigen Parteien, welche der früheren Kirchenpolitik widerstreben, sind nicht befrühdigt. Vielleicht wäre kein einziger der Umstände, die wir hervorzuheben haben und noch weniger einer der anderen, über welche wir schweigend hinweggegangen sind, für sich allein im Stande, eine stürmische Saat des Mißvergnügens auszustreuen; aber daß so vielerlei zusammen kommt, erregt Verwundung und Verwirrung.

Vergleichen mit den Zuständen des Jahres 1866 bis 1876, der Aera Bismarck-Deblüth, steht sich der darauf folgende Zeitraum ungünstig ab; jene Zeit erscheint, trotz aller Einzelheiten, welche man an ihr zu tadeln hat, als ein Zeitraum einträchtigen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Volkvertretung, welches seitdem geschwunden ist. Es ist unnötig zu unteruchen, wie sich das Maß der Schuld an diesem Zustande unter die einzelnen Faktoren vertheilt oder wollten wir gar ausschließlich alle Schuld einem einzigen Faktor aufbürden; das ist die Aufgabe einer Polemik, für welche das ganze Jahr hindurch ausreichend Zeit gegeben ist und die daher in der stillen Woche gleichfalls verfließen möchte. Aber das Eine drängt es uns auszusprechen: diese Zustände können geändert werden und darum müssen sie geändert werden. Man hat sich von allen Seiten zu sehr herangekündigt, dasjenige was uns trennt, mit allgütiger Schärfe zu betonen und von demjenigen zu schweigen, was uns einigt. Derjenige würde sich eine Bürgertrübe verdienen, der zuerst mit dieser bösen Gemüthsart bräche. Auch der entschiedenste politische Gegner des Reichskanzlers ist im Grunde seines Herzens fest davon überzeugt, daß dem Reichskanzler ein Gesichtspunkt höher steht als alle anderen, nämlich das Glück, die Größe und Festigkeit des Reiches. Aber auch er sollte seinen Gegnern das Zugeständnis machen, daß sie mit Wärme und Treue an Kaiser und Reich hängen. Man sollte einander in der Anerkennung begegnen, daß man in den Zielen einig ist, soweit man auch in den Mitteln von einander abweicht. Und so wollen wir denn noch an dem Vertrauen festhalten, daß alle die Wirren, die auf dem Vaterlande lasten, sich noch in befriedigender Weise lösen werden und daß die Zeit wiederkehren wird, wo man mit fröhlicherem Sinne sowohl rückwärts als vorwärts schauen kann wie heute.

Politische Uebersicht.

Die in zweiter Lesung mit der großen Majorität von 130 Stimmen erfolgte Annahme der englischen Wahlreform-Bill wird selbstverständlich von der liberalen Presse Englands mit großem Jubel, von den konservativen Blättern aber ohne Bedauern angenommen. Unbedenklich findet man die neue Bill, welche die Zahl der Wähler um 2 Millionen vermehrt und Irland ein gewisses Uebergewicht einräumt, selbst in liberalen Kreisen nicht. Für das Recht der Minoritäten ist, so lange die Neueintheilung der Wahlkreise nicht getroffen und damit nicht klar gemacht ist, was die Regierung weiter beabsichtigt, keine Vorfrage getroffen. In der Ausschüßberatung beabsichtigt daher ein konservatives Mitglied des Unterhauses den Antrag einzubringen, daß die Bill erst dann in Wirksamkeit treten

solle, wenn die Neueintheilung der Wahlkreise getroffen worden ist, und dürfte dieses Amendement von liberaler Seite dieses unterliegt werden. Um Versehen sind die Meinungen über die Stellung, welche man der Bill gegenüber einnehmen soll, sehr getrennt. Der großen Majorität gegenüber, mit welcher die Annahme im Unterhause erfolgte, dürfte man Bedenken tragen, die Vorlage einfach abzulehnen. Höchst wahrscheinlich aber ist es, daß die Annahme der Wahlreform-Bill von den Vätern mit demselben Vorbehalte erfolgen wird, den man im Unterhause zu beantragen willens ist, d. h. daß die Bill erst nach Neueintheilung der Wahlkreise in Kraft tritt. In diesem Falle ist es nicht unmöglich, die ergänzende Bill noch in dieser Session eingebracht zu sehen, deren Vorlage bekanntlich erst im Jahre 1885 erfolgen sollte.

Die Friedensverhandlungen in öfterreichisch-ungarischen Ophentriege gestalten sich, wie aus Wien gemeldet wird, höchst schwierig. Die ungarischen Unterhändler haben sich noch einen Succurs in der Person des ungarischen Handelsministers kommen lassen, der am Mittwoch in Wien eingetroffen ist.

Bei der bevorstehenden Revision der Staatsverfassung in Holland wird auch die Tronologie zur Sprache kommen. Ein Mitglied des von der Regierung eingesetzten Prüfungsausschusses, Dr. Francombe Sanders, hat in einer Denkschrift die Frage erörtert und die Tronologie-berechtigten in folgender Reihe vorgeschrieben: 1. Prinz Alexander (von Oranien), der Sohn des Königs aus erster Ehe. 2. Prinzessin Wilhelmine (1880 geborene Tochter des Königs aus zweiter Ehe). 3. Prinzessin Sophia, Schwester des Königs, Gemahlin des Großherzogs von Sachsen-Weimar. 4. Deren Sohn Prinz Karl August und deren Tochter Prinzessin Elisabeth. 5. Prinz Albrecht von Preußen (Sohn der Prinzessin Marianne). 6. Fürstin Marie zu Wied (Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande) und deren Kinder. Außerdem sind auch noch berechtigt der mit einer Tochter (Charlotte) des deutschen Kronprinzen vermaählte Erbprinz von Baden und dessen Wittve, ferner Prinzessin Alexandrine, Tochter der Prinzessin Marianne, vermählt mit Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, und die Kronprinzessin Luise von Dänemark, Tochter des Königs Karl XV. von Schweden und Norwegen aus dessen Ehe mit der Prinzessin Luise des Niederlandes.

Der Streit im Kohlenrevier von Uzin und die damit verbundenen Ansehörungen nehmen einen recht fähigen Charakter an. Es ist schon gemeldet worden, daß die Arbeiter, welche sich dem Strike nicht angeschlossen haben, von den Angriffen der streikenden Kollegen zu leiden. Da die letzteren auf diese Art nicht zu ihrem Ziele gelangen konnten, haben sie nun zu dem modernsten aller schlechtesten Mittel, dem Dynamit, gegriffen. An verschiedenen Punkten des Kohlenreviers haben Dynamit-Explosionen stattgefunden, welche gegen nicht streikende Arbeiter gerichtet waren. Von diesen ist jedoch glücklicherweise niemand dadurch verletzt worden.

Frankreich schickt sich an, den madagassischen Knoten, da er auf dem Wege der Verhandlungen nicht zu lösen ist,

Der Karfreitag.

Am Himmel der Kirche zieht wieder der Karfreitag heran, von dem ein alter Spruch sagt:

Ein Tag, so schwarz und trüb
Wie finst're Mitternacht,
Ein Tag, so warm an Liebe,
Wie's feine Sonne macht.

Der Name Karfreitag klingt fremdlich, ist aber dennoch wie S. Grimm gezeigt hat, deutschen Ursprungs. In ihm hat sich das urdeutsche Kar (Wahlscheit, Klage) erhalten, das in der vollen alten Bedeutung sich heute noch findet in dem Kar-tag bei deutschen Gemeinden in den venetianischen Alpen d. i. der Tag, an welchem ein Verstorbenen unter Klagegeschrei beerdigt und dann das Leichenmaß gehalten wird.

Karfreitag bedeutet also Klage- und der Tag hat diesen Namen daher, weil er als Lobestag Jesu in der Kirche durch einen Klagegottesdienst gefeiert wurde, später in den Passionsspielen durch die Klage Marias unter dem Kreuze des Sohnes. Weiss wurde Klage derer Jeremia Kap. 1. gefunden. Die altchriestliche Schreibung Charfreitag ist irreführend, sofern sie an das griechische *chara* (Gnade) erinnert und der Ungehörigkeit erweckt, als sei das Wort griechischen Ursprungs. Der Ableitung aus dem Griechischen oder aus dem lateinischen Worte *carus* (lieb, theuer) steht das nicht wegzurückende Hinderniß entgegen, daß der Name Karwoche, Karfreitag nur bei den Deutschen vorkommt.

Die alte Kirche feierte seit Kaiser Constantin d. Gr. den Karfreitag als den großen Fasttag, schon tags vorher, am Gründonnerstag, war der Altar seiner gewöhnlichen Hülle entblößt und als feines Schmuckes bezaubt; schmucklos und verlassen steht er da in der weiten Kirche, ein Stübchen Jesu, von dem die Jünger flohen, dessen Kleider die Fenster unter sich gestellt. Gegen Abend versammelt sich die Gemeinde am grünen Donnerstag zur sog. Traxerweide, bei der das schauerliche Aussehen der Wälder erfolgt; 12 oder 70 Kerzen wurden angezündet, sie bedeuten die 12 oder 70 Jünger, die Christus in seinem Leben verließen. Alle Gesänge, besonders die Klage-lieder Jeremia mit ihrer ergreifenden Melodie, wirkten schon am Gründonnerstag darauf hin, den Karfreitag als den großen Fasttag in den Herzen der Hörer vorzubereiten.

Am Karfreitag schweigen die Glocken, die Orgeln verstummen. An den Stufen des heiligen Schmuckes entzündeten Altars werfen sich die Priester, in Gewänder von schwarzer Farbe gekleidet, auf ihr Angesicht nieder, um den Lobesgang Jesu in stiller Betrachtung zu überdenken. An die liturgischen Aktionen und Fürbitten schloß sich die Verehrung des Kreuzes. Das Kreuz der Kirche, das zum Karfreitag verblüht war, wird dieser feiner Hülle entkleidet und dann vor dem Altar auf dem Boden niedergelegt. Danach treten unter wiederholter Kniebeugung die Geistlichen und Kirchendiener, einer nach dem andern, hinzu, werfen sich zur Erde nieder und küssen die Wundermale am Bilde des Kreuzigen. Nach der Kommunikation bricht plötzlich die Feier ab. Die sonst üblichen Gebete werden nicht verrichtet, der Segen nicht erteilt. Es ist recht eigentlich ein „verhörter“ Gottesdienst. Von 12 Uhr mittags an, wo einst am Sterbetage Jesu die Sonne sich verfinsterte und Jesus sein Verlassenheit von Gott beklagte, begann das vollkommene Fasten, das bis zum Hahnenstreich am Morgen dauerte. Auch der alte Protestantismus hatte für die Karwoche noch den Gebrauch des Fastens, wie denn vom großen kirchlichen Stillstand verhängt ist, daß er sich am Karfreitag mit dem Gebete nur eines Tages bequigne.

Kreuzen wir aus der Kirche hinaus in die deutsche Naturwelt. In ihr finden wir das Gedächtniß des Karfreitags durch unser Volk in feinsten, schlicht volkstümlicher und hochpoetischer Weise verzeichnet. Durch die Namen, die unser Volk einer ganzen Anzahl von Blumen gegeben, hat es auch in der Blumenwelt die Trauer der ganzen Natur über das Karfreitagsleiden Christi zum Ausdruck zu bringen verjucht.

Wir brauchen zum Erweise dessen nur Namen zu nennen wie das sogen. Kreuzblatt, das Giltkreuzkraut, die Kreuzalbei, die Kreuztauhe, die, in der Karwoche gepflückt, nach dem Volksglauben heilkräftig ist, den Rautentanz (der auch im sächsischen Wappen ursprünglich Christi Dornenkrone bedeutet), die Kreuzblume (*polygala vulgaris*), die bittere Kreuzblume (*polygala amara*), den Kreuzganz, auch Speerschild genannt. Von oben auf die Pflanze gesehen, bilden die grünen Blätter ein Kreuz unter der Blüthe, die Wurzel ist kreuzweise durchflochten und bildet den Speerschild, den der Christus am Kreuze erhielt. Unser Volk beobachtet sein, stark und feurig. Alles Vergänglich ist ihm ein Gleichniß. Zu diesen Vergleichniß, das vielfache Vergleichniß fähig wäre, ist hier nur noch gefügt der

Kreuzdorn (*crux Christi*), ferner die sogen. Blutstropfen (*dianthus deltoideus*), von denen die Sage berichtet: Als der Erlöser am Kreuze hing, fielen Blutstropfen in das grüne Gras und es wurden rote Blumen daraus, die seitdem jedes Jahr wieder am Waldestrand und Anger blühen und an Jesu Leiden am Karfreitag erinnern.

Endlich die Trauerweide, von der Klopisch singt:
Ein solcher Baum war sie in Jesu Tagen,
Als man mit ihrem Zweig den Dornen geschlagen.
Als sie mitbräuhet sich sich an Gottes Holze,
Da neigte vor Wehmuth sie die Krone.

Wenno läßt Wäppler sie sagen:
Eines liegt mir auf dem Herzen,
Eines kann ich nicht vermerken!
Das ist das dargab jene Ruten,
Die den Deland machten bluten.

Schon im nordischen Altertum war die Trauerweide das Sinnbild von Tod und Sterben, aber die Legende sagt, daß erst, als von der Weide die Ruten zur Gefestigung Christi genommen worden, sie ihre Zweige in Scham und Trauer zur Erde senkt und nie wieder aufgerichtet ist.
Am Gegenatz zur Trauerweide läßt Wäppler die Lame in ihrer Fülle immergrüner Kraft und Jugend rühmen:

Su bin jener Baum gewesen,
Welchen Gott der Herr erlesen
Seinem Sohn zum Kreuzestamme,
Zum Altar dem Gotteslamme.
Denn mich hat das Blut getrunken,
Welches er aus Gesehlenken.

So hat unser deutsches Volk auch in seine Dichtung das Gedächtniß des Karfreitags eingeschrieben. Wer die deutsche Charfreitagsgedichtung überblickt, darf mit Goethe sagen:

Das Reichen steht er prächtig aufgerichtet,
Das alte Welt zu Trost und Hoffnung steht,
Zu dem viel tausend Geister sich verströhet,
Zu dem viel tausend Seelen warm gesteht.
Das die Gewalt des bittern Todes vernichtet,
Es steht das Kreuz mit Nothen dicht umwunden.
Wer hat dem Kreuze Dornen angelegt?
Es schmilzt der Kranz, um recht nach allen Seiten
Das schwarze Holz mit Weichheit zu belegen.
Wer vermüthete die Art des Holzes entsprossenen

mit dem Schwerte zu durchschauen. Der Ministerpräsident Ferry erklärte am Mittwoch in der Kommission für Madagaskar, die Verhandlungen mit den Franzosen seien von neuem abgebrochen. Admiral Mitel, welcher sich am Mittwoch in Marseille nach Madagaskar einschiffte, hat infolge dieser Anweisungen erhalten, an der Westküste neue Punkte zu besetzen, um die sich aus den Verträgen ergebende Rechte Frankreichs sicher zu stellen. Der Marineminister wird bei dem Wiedereintritt der Kammer die erforderlichen Kredite nachsuchen.

Wie man dem „Berl. Tagebl.“ aus Christiania vom 7. d. berichtet, wird in der Mehrzahl des Stortings die Frage erörtert, ob nicht gegen die beiden nur zu bedauerlich verarbeiteten Kabinetsmitglieder Schwärze ergreift und Berg eine neue Antikrise zu erheben wäre. Dieselben haben bekanntlich jene Erklärung gegeben, welche König Oscar als seine persönliche Meinung im Staatsrat protokolliert ließ, als der Staatsminister Selmer von Reichsgericht zur Aufhebung verurteilt wurde. Der König sprach zwar die Entlassung Selmers aus, befreit aber in der erwähnten Erklärung die Zulänglichkeit des Reichsgerichts-Urteils in der schwedischen Streitfrage. Die von den Konventionen eingeleitete Subskription zur Auffrischung der Gelbfieber in der verarbeiteten Minister erbrachte 95,000 Kronen, also mehr, als zur Deckung erforderlich ist.

Die Nachrichten aus dem Sudan sind heute widersprüchlich und unklar wie immer und wir wollen sie in ihrer ganzen Unsicherheit nachstehend folgen lassen:

* London, 9. April. Ein englischer Marine-Offizier, welcher von Wadi Halfa nach Kairo gekommen ist, berichtet, daß alle Einwohner bis Ägypten bis zum Wadi Halfa. — Nach einem Telegramm der „Times“ aus Suakin hat ein Mann vom Tschad-See berichtet, daß die Stämme zwischen Berber und Tschad-See sich im Aufstand befinden, daß aber der Weg von Tschad nach Suakin frei sei.

* London, 9. April. „Daily News“ wollen wissen, die Regierung hätte dem General Gordon von neuem die Führung des Expeditionskorps angetragen, Gordon habe diesen Rath abgelehnt und Vertrauen auf den Erfolg seiner Mission ausgesprochen.

* Kairo, 9. April. Nachrichten aus Berber melden die Ankunft eines Boten, der von Khartum am 27. März verloschen hat und berichtet, daß die irregulären Truppen in Khartum gemauert hätten und die Situation dort eine kritische sei. — irgend welche offizielle Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

* Kairo, 9. April. Eine Depesche des Generals Gordon an den Generalstab in Khartum vom 30. März meldet, daß mehrere Zusammenkünfte mit dem Feinde stattgefunden hätten, in welchen Gordon die Oberhand behalten habe. Gordon schätzt die Zahl der Aufständigen auf 1500 bis 2000. Der Wadi soll den Aufständigen 4 Gebirgsgehäusche und 2 Vordringungs-Kanonen geschickt haben. Gordon entwarferte am 25. März 250 Beschießungen, welche sich weitesten zu markieren; am Weigen Nil herrsche Ruhe; Khartum sei gut verworren.

Die ägyptische Ministerkrisis hat ihre Ursache in dem Umstande, daß die Engländer in Kairo die thronthronischen Herrscher, die formell Regierenden aber, der Khedive mit seiner gesammelten Beamtenhierarchie, nur Stromwärmer sind. So lange dieser auf die Dauer unmögliche Zustand existiert, werden Konflikte, wie der jetzige, immer wieder ausbrechen, mögen sie auch noch so oft notdürftig beigelegt werden. Letzteres wird bei der gegenwärtigen Krisis vermuthlich noch einmal geschehen. Der englische Generalstab in Kairo, Waring, ist beauftragt worden, Nubar Pascha aufzufordern, sein Amt unter der Bedingung zu behalten, daß die Vollmacht Cliford Floyds, des Unterstaatssekretärs des Innern, nicht bekräftigt werden. Nubar wird aber auch mit Bestimmtheit verweigert, daß England Herrn Cliford jedenfalls in seiner jetzigen Stellung halten werde. Da liegen sich die Parteien über kurz oder lang wahrscheinlich wieder in den Haaren.

Die rumänische Ministerkrisis ist erledigt. Infolge der Vertrauensstimmung des Senats und der Kammer, über die wir gestern bereits telegraphische Meldung machten, hat der Ministerpräsident Bratianu seine Demission zurückgezogen.

Aus Tongking liegt heute eine Unglücksbotschaft vor. Das „Journal „Monde“ erfährt, den auswärtigen Missionen sei ein Telegramm zugegangen, welches die Niedermordung von

5 französischen Missionaren und 30 Katecheten in der Provinz Khanhao im westlichen Tongking anzeige.

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* Wien, 9. April. Der Kaiser hat den russischen Militär-Minister Baron von Kaulbars in einer längeren Audienz empfangen.

* Petersburg, 9. April. Wie die „Nowosti“ melden, wurde bei Gelegenheit einer Besichtigung in dem Senat die Frage erörtert, ob Juden an Grundbesitz in der russischen Erde angeschlossen werden können, diejenigen Immobilien zu verkaufen, welche sie vor dem Erlasse dieser Ordnung erworben, zumal wenn sie zur Zeit der Erwerbung der Immobilien Grundbesitzer gewesen waren, jetzt aber kein Grundbesitzer sind. Der Senat hätte sich hierbei dahin ausgesprochen, daß der betreffende Verkaufsgesamtheit unzulässig ist, auch in dem Falle, wenn Juden als Grundbesitzer die Immobilien erworben. Allerdings verlieren diejenigen Juden, welche ein Handwerk ausgeübt haben, sobald sie von dem Handwerk aus der Wirklichkeit getrieben sind, das Recht, sich außerhalb des Bezirks ihrer bisherigen Anwesenheit aufhalten zu dürfen, des Besitzes aber des Eigentums, welches sie in gelehrlicher Weise erworben, begeben sie sich dadurch jedoch nicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 9. April. Ueber den Verlauf der vergangenen Nacht bezüglich des Besuchs Sr. Maj. des Kaisers wird mitgeteilt, daß der erste Theil der Nacht durch später befehlige Unterleibschmerzen zwar gequält war, daß der Kaiser aber, nachdem diese Beschwerden gelassen, ziemlich gut geruht habe und heute das Befinden durchaus befriedigend sei. Im Laufe des Vormittags nahm Se. Majestät den Vortrag des Geheimraths Grafen Reponcher und des Chefs des Civilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rathes v. Wilmowitz entgegen. Am Nachmittag war der Reichsfürst Fürst Bismarck zum Vortrag beim Kaiser ins königliche Palais erschienen. Der Reichsfürst hatte bereits gestern um eine Audienz beim Kaiser nachgesucht, doch war diese nicht gewährt worden, da sich Se. Majestät angeteigert fühlte und der Ruhe bedürfte. Darum dürften die Nachrichten über eine Verschümmung in dem Zuhause zugetreten sein. Der Reichsfürst hat sich am Morgen mit dem Kaiser in der Wohnung des Kaisers und Königs sitz, in Anbetracht des noch nicht ganz geheuerten Gesundheitszustandes, ein zufriedenhellendes. — Ferner schreibt uns unser Korrespondent: Die Beförderung in dem Besuche des Kaisers ist eine sehr glückliche, jedoch die Aergere Gerüchte daran denken, dem Monarchen die Wiederentnahme der Spasien ertheilt, sobald die gegenwärtig herrschende rauhe Temperatur einer milderen warmen Luft gewichen sein wird. Vor Otem werden diese gemacht, die natürlich zunächst noch in geschlossenen Wagen gemacht werden sollen, jedoch noch unterleiben und eine tägliche Fortsetzung derselben auch nur dann stattfinden, wenn eine völlige Besserung eingetreten sein wird. Von Otem wird auch die Reise nach Baden abhängig sein, die vorläufig am 20. d. verabschiedet ist. Wie es heißt, wird während des tätigen Kurgebrauchs des Kaisers auch die Großherzogin von Baden zum Besuche bei ihrem Vater verweilen. Sollte sich die Reise nach Wiesbaden zeigen, so wird die Kaiserin mit dem Prinzen Maximilian von Baden, der Kaiserin, am 1. Mai wieder zurück sein wird, um am darauffolgenden Tage das 1. Gatte-Rieder, und zwar die Bataillonellen einzeln, im Aufzuge zu Potsdam zu inspizieren. — Morgen vormittag 11 Uhr beabsichtigen der Kaiser und die Kaiserin die bei anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, wie allgemein Grundbesitzungen, zur Freie des heil. Abendmahls im höchsten königlichen Palais mit zu vernehmen. Die geistlichen Funktionen werden hierbei vom Ober-Hof- und Domprediger V. Bögel vollzogen werden. — Der Kronprinz stattete gestern nachmittag, wie schon berichtet, den kaiserlichen Majestäten einen Besuch ab und erzielte abends 3 Uhr dem Regierungsverordneten Herrn v. Brednich als Präsident Audienz. Heute vormittag nahm der Kronprinz mehrere Vorträge entgegen, stattete der Prinzessin Friedrich Karl im Schloße einen Besuch ab und begab sich mittags mit der Frau Kronprinzessin zu mehrtägigem Aufenthalt nach Potsdam. — Der Erbprinz von Baden, welcher gestern, einer Einladung seiner kaiserlichen Majestäten Herr v. Brednich als Präsident Audienz gekommen war, verabschiedete sich nach Aufhebung der Tafel von Allerhöchstdenken und ist dann nach Karlsruhe abgereist, um die Osterfeste im Elternhause zu erleben. — Der Prinz Albert von Altenburg, kaiserlich russischer Generalmajor, traf auf der Reise nach Alenburg heute früh aus Petersburg hier ein.

Dem Bundesrat ist ein Geselzentwurf zur Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes zugegangen. Letzteres hat, wie s. B. die dem Reichstage vorgelegten Motive bezeugen, in dem die Gerichtsbarkeit betreffenden Theile die völkerrrechtlich Grundzüge über Exterritorialität un-

berührt lassen wollen. Diese Absicht ist jedoch in dem Gesetze nicht erspöndlich zum Ausdruck gelangt. Dasselbe hat den in der völkerrrechtlichen Praxis unbefristeten anerkannten Reichsgerichts, wonach die Ausübung der inländischen Gerichtsbarkeit gegen den ausländischen Staat selbst und dessen Oberhaupt ausgeschlossen ist, nicht besonders ausgesprochen, vielmehr unter hülfsweiseiger Voraussetzung dieses Grundgesetzes sich damit begnügt lediglich auf dem demselben beruhende Vordritt des internationalen Rechts zu bestätigen, wonach die Ober- und Mitglieder der bei dem deutschen Reich beflaggten Missionare in der deutschen Gerichtsbarkeit entzogen sind. Diese Vordritt konnte so gebietet werden und ist von den Gerichten vielfach so gebietet worden, daß jene Ausnahme die einzige durch völkerrrechtliche Grundzüge gebotene ist. In der That haben Gerichte des Reiches gegen auswärtige Staaten für statthaft erachtet und es sind Arrêts, welche solche erlassen worden. Da solche Eingriffe in die Souveränitätsrechte fremder Mächte die freundschaftlichen Beziehungen des deutschen Reichs zu denselben zu gefährden geeignet sind, so soll nun eine Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes getroffen werden dahin, daß nach § 17 eine Bestimmung eingefügt werde, welche die Ausübung der inländischen Gerichtsbarkeit gegen fremde Staaten und deren Oberhaupt sowie deren Familienmitglieder, Gesolge und Bedienten, so lange derselben sich in Begleitung des Staatsoberhauptes im deutschen Reiche aufhalten, ausschließt. Weiter ist noch an betreffender Stelle die Bestimmung einzufügen, daß dadurch der ausschließlich bürgerliche Gerichtsstand in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten nicht berührt wird.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ handelt heute von der Verlängerung des Sozialistengesetzes. Der Artikel ist darum beachtenswert, weil er nochmals mit Bestimmtheit erklärt, daß die Regierung sich auf Abschwächungen und Abänderungen der Vorlage nicht einlassen werde. Gegenüber den auf Abänderung der Vorlage, namentlich Befreiung einer nur einjährigen Gefängnisstrafe, gerichteten Vorschlägen erklärt das halbamtliche Organ: „Auf Verhinderung und halbe Maßregeln solcher Art werden die verbindeuten Bedenken sich ebenso wenig einlassen wollen wie die gesund gebliebenen und nüchternen Elemente unseres Volkes.“ Die Worte sind offenbar gegen die zu erwartenden Anträge des Centrums gerichtet.

Von dem Leiter der deutschen Cholera-Kommission Dr. Koch sind Nachrichten eingetroffen, denen zufolge derselbe sich bereits auf der Rückreise nach Deutschland befindet. Ueber den Tag seiner Ankunft in Berlin wird der Forscher sich erst in Alexandria schlüssig machen können. Wenn Herr Dr. Koch, dem anfänglichen Reiseprogramm zuwider, seinen Aufenthalt in Indien nicht länger ausdehnte, so liegt der Grund darin, daß er seine wissenschaftliche Thätigkeit einwirken für erschöpft anseht, da die in Indien herrschenden natürlichen und klimatischen Bedingungen einen empirischen Fortgang der experimentellen Untersuchungen für die kommende Jahreszeit sich wenig günstig erweisen.

Die berliner Stadtverordneten-Versammlung hat in der mehrfach erwähnten Angelegenheit des Senger'schen Antrages am Mittwoch mit allen gegen die Stimmen der der sogenannten Bürgerpartei angehörigen Stadtverordneten beschlossen, unter Verwahrung gegen die durch das Reskript des Oberpräsidenten erfolgte Demüthigung der Rechte der Gemeindebehörden über das Reskript selbst zunächst bei dem Minister des Innern Beschwerde zu führen.

O Wie verkantet, wird demnächst Regierungsrath Graf Wilhelm Bismarck, welcher bisher als Hilfsarbeiter in der Reichskasse beschäftigt war, in gleicher Eigenschaft in das preussische Staatsministerium berufen werden.

* Der Geheimen Oberfinanzrath und vortragende Rath im Finanzministerium Jähning zu Berlin ist zum Provinzial-Steuerdirektor für die Provinz Hannover ernannt worden.

* München, 9. April. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, hat der König dem Kriegsminister v. Maltitzing und dem Finanzminister v. Riebel das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Salz, den 10. April.

— Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Mitglieder des Vericherungs-Gesellschaft Juna hier ist auf den

Müssen deutscher Dichtung alle zu sammeln? Wir erinnern nur an die Darstellung des Karfreitagslebens im deutschen Volksgesang des Heltand wie im Kunstgese des Parzival von Wolfram von Eschenbach, wo der Karfreitag, analog dem Osterfest in Goethe's Faust, der entscheidende Tag für das Leben jenes Helden ist; ferner der Karfreitag im deutschen Drama des Mittelalters mit seiner unbeschreiblich rührenden Einfachheit und Tiefe. Unübertrefflich durch die Darstellung der Wohlthat der ganzen Natur an dem Leiden Christi ist das Volkslied: „Da Jesus in den Garten ging,“ das wir seiner Kürze wegen hier mittheilen:

Da Jesus in den Garten ging und sich sein bitter Leiden anfang.
Da trauert alles das da was, es trauert alles Laub und Gras.
Die salben Juden in ihrem Zorn schlugen ihn mit gar thierischen Zorn.
Sie schlugen ihn in einer Stunde vier mehr denn über tausend.
Maria dir' hört ein Hämmerlein klingen: O weh, o weh, mein's lieben Kindes!
O weh, o weh meins Herzens Kron! Es will verlassen mich mein Sohn.
Maria kam unter das Kreuz gegangen, sie sah ihr liebes Kind vor ihr hangen.
An einem Kreuz, zum Tod betrübt, ihr Kind, das sie so sehr geliebt.
Johannes, liebster Diener mein, laß Dir meine Mutter beschreiben sein.
Nimm sie zur Hand, fähr sie hinten, daß sie mit sich meine Mutter am!
Das will ich gerne thun, o Herr, ich will sie trösten also sehr, ich will sie trösten also wohl, wie ein Kind seine Mutter trösten soll.
Nun bieg dich Baum, nun bieg dich Ast! Mein Kind hat weder Ast und Holz.
Nun bieg dich, Laub und grünes Gras, laß auch zu Herzen gehen das!
Da kam ein blinder Jud gegangen, er führt ein Speer an seiner Stangen.
Er führt ihn hüma an Gottes Seit, nach gegen sein Herz eine Wunde breit.
Die Feigenbäume die bogen sich, die harten Feig' gerissen sich, die Sonne vor ihr thoren Schrein, die Feig' ein liehen ihr Singen sein.

Hört zu, ihr Frauen und ihr Mann: wer dieses Liedlein singen kann, auf daß sein Seel bleib ohne Klau.
Das Lied hat echt epischen Ton und echt deutsche Färbung. Das bange Mutterherz kann nicht ergreifender dargestellt werden als durch das: „Maria die hört ein Hämmerlein klingen.“ Der trübsinnigen Mutterlebe, die sagt: „O weh, o weh, meins Herzens Kron,“ erweckt die trübsinnigste Kindeslebe, die vom Kreuz herab ruft: „Johannes, liebster Diener mein, laß dir meine Mutter beschreiben sein, nimm sie zur Hand, fähr sie hinten, daß sie mit sich meine Mutter am!“ Andere Dichtungen führen weiter aus, wie dem „blinden“ Kriegsknecht, der nach der Legende die Länge gegen Jesus geführt, ein Tropfen des Blutes Jesus auf die blinden Augen gefallen sei und sie sehend gemacht habe.
In den Passionsspielen des Mittelalters scheint dieser Kriegsknecht — er soll Longinus geheissen haben — eine rechte Lieblingsfigur des aufwachenden Volkes gewesen zu sein. So in dem Zudmanteler Passionsspiel, das noch im vorigen Jahrhundert am Karfreitag gespielt wurde. Es nahm seinen Anfang in der Zudmanteler Pfarrkirche, wo bis zur Kreuzigung gespielt wurde; die Kreuzigung selbst dann auf dem Hochberg statt, wohin man unter dem Gesänge von Passionliedern von der Kirche aus sich begab. Longinus erscheint hier als ein wilder, rother deutscher Landsknecht, der sich auf den Stoß in das Herz Christi freut, dann aber befehrt wird sich vor dem Kreuz betenit, daß Christus ein frommer Mensch gewesen und Gottes Sohn. Die Aria Longini im Zudmanteler Passionsspiel lautet:
Hauen, stechen, schlagen, morden ist jegund Soldatenbrauch; wie ich's gelernt, so sieh ich's auch. Ich will an die Feig' nicht probiren, meine Lungen legen an, und ein freien Stoß drauf führen, ob ich's Herz recht treffen kann. Ich will meine Lungen küssen, ich will sie schwingen in die Höh, es thut mich gar freud' gelühen, ob ich recht meine Klunt' verlieh.

Ah, seht Wunder über Wunder! Aus dem todverblühten Mann steigt das helle Blut herunter, es's allein nicht fallen kann. Unnatürlich ist dies Räthsel. Gott verzeih mit meine Schuld, bis ich die Bergebung find. Ich kann nun vor Leid nicht bleiben, mich nicht länger leben an; will mich ewig Dir verzeihen, schwinden zu des Kreuzes Stamm; frei und offen will bekennen daß Du wahrer Gottessohn, ewig mich mit Dir verzeihen, ganz reumthig' gehn davon.
Joseph von Arimathea empfängt dann den Leichnam Christi (nach dem Heltand umfangt Joseph den Leichnam, mit Armen, wie man einen Fürsten umfangen soll). Das Zudmanteler Passionsspiel schließt nach der Klage der Maria, die den Leichnam auf ihren Schooß genommen, mit der sogenannten „Abdantung“:
Ihr Menschenkinder, christliche Leut, die da verzeihet ihre Zeit, betrachtet was hier ist gechehen und laßt euch tief an Herzen gehn des Herren Marien, Leiden, Tod, halt' solches nicht für einen Spott! Denkt, daß es ist zu Gottes Ehr' der Jugend auch zu einer Feig' gechehen und worden vorgestellt. Wenn solches aber gelüht, der wolle jetzt ohne Scheu alhier: fallen auf seine Knie mit mir, Gott loben Dank für all sein Leiden und bitten, daß er uns mit Freuden mit sich woll' lassen auferleben und in die ewige Freud' eingehe. Amen.



Wilhelm Fürstenberg

Brüderstr. 12
part. und
1. Etage.

Brüderstr. 12
part. und
1. Etage.



Damen-Regenmäntel
von 7 Mark an.

Damen-Regenmäntel
von 7 Mark an.

P. P.
Mit heutigem Tage verlegte ich meine
Schuh- und Stiefel-Fabrik und Lager
von Schmeerstraße 17/18 nach meinem Hause
3536. Schmeerstraße 3536.
Für das mit bisheriger großer Vertrauen bekandts dankend, bitte
ich, mir es fernertun beizubehalten zu wollen. Mein Streben wird es sein,
mir dasselbe durch reelle gute Arbeit dauernd zu erhalten.
Ferdinand Franke.
Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden
schnell und sauber ausgeführt.

Th. Wernd'l Zahntechnisches Atelier
Leipzigerstr. 14.
Gallethe Provinzial-Strauceee Berlin
Gesangbücher in den verschied. Einbänden, dauerhaft, elegant und einfach.
empfehle
Heinrich Gundlach, Buchbinderei u. Papierhandlung,
Breitstraße 32.

Billigste Eisenträger.
Neben allen übrigen Eisenträgern offerire ich:
Hartwich - Eisenbahnschienen,
285 mm hoch, gebrochen, aber
in unübertrefflich besserer Eisenqualität, als
Träger mit Stahlkopf, dabei bedeutend wohl-
feiler.
Die Hartwichschienen eignen sich durch ihre enorme
Elasticität, breite Fußplatte, absoluten Wandel an Wechsellagen,
nach mehr zu Gewichtsbeträgen für ungleiche schwere Belastung
als L-Träger, welche nur aus dem allerschwersten Eisen hergestellt werden, und
leiste ich stets völlig entsprechende Garantie.
Otto Neitsch, Ingenieur, Halle a/S.
Specialfabrik für Eisenbauten,
Bauzeilenlager an gros.

Korb- und Kinderwagenfabrik
von **F. W. Berger,**
Schmeerstraße 15 und Poststraße 4.
Reichste Auswahl in Kinderwagen, Fahrstühlen
und allen Pleisheiten in Vortheilbaren zu den
billigsten Preisen.
Gebrauchte Kinderwagen werden wie neu
wieder hergestellt.

Rawald's Weinhandlung und Weinstuben
Nr. 6. Leipz-Str. Halle a/S. Durch die Thorfahrt.

Neueste Preise! Sommer 1884.

- | | |
|-------------------------------------|--|
| Entoutens in Patent-Zanella A 1.25. | Spitzenschirm in Leinen A 2.50. |
| Entoutens in Double A 1.50. | Spitzenschirm in Zanella A 3. |
| Entoutens mit Rante A 1.75. | Spitzenschirm in Double A 3. |
| Entoutens in moll. Zanella A 2. | Spitzenschirm in Atlas A 4.50. |
| Entoutens in Prima Zanella A 2.50. | Spitzenschirm in Atlas mit feid. Spiben A 6. |
| Entoutens in Seide A 3. | Spitzenschirm in. feid. Futter und span. Spiben A 8. |
| Entoutens in Atlas A 4. | Futterschirm in Atlas A 5.50. |
| Entoutens, gross, reine Seide, A 6. | Futterschirm in Atlas mit feid. Futter A 7. |
| Kindersonnensch. von 50 & an, | Damentouristensch. v. A 1.50 an, |
| Herrensonnenschirme v. A 1.50 an, | |
- bis zu den „hochlegantesten“ Neuheiten.

on **Regenschirme** in Patent-Zanella **Mk. 1,30** an. en detail.
von
Franz Rickelt, Klein schmieden.
Nur eigenes Fabrikat.

71. Obere Leipzigerstraße 71.
früher Rheinischer Hof.

Auf Abzahlung
Waaren jeder Art
Carl Dölle,
Leipzigerstr. 71
1. Etage.

Einzigstes Geschäft
dieser Art
am Platze.

Täglich geöffnet von
8 Uhr Morgens
bis 8 Uhr Abends.

Für Namenspflicht. be-
darf es eines Pflichtcont.
und Pflichtsteuerzettels.
Bedien-streng reell. Preisbill.

Bietet jeder Art, Gutes, Sommer- u. Winterkleidung, alle in reeller, höchster Qualität.

Bietet Garderoben, Sommer- u. Winterkleidung, alle in reeller, höchster Qualität.

Löbejün,
„Gasthof zum Schwan.“
Am 1. Osterfeiertag Abends 7 1/2 Uhr
Großes Extraconcert,
ausgeführt vom Trompetencorps des
12. Infanterie-Regiments aus We-
senburg unter Leitung des Stabstrom-
peters Herrn Schün, wozu einladet
C. Deperade.

Schönhans Löbejün.
Zum 1. Osterfeiertag Abends 8 Uhr
Großes Extra-Concert.
Den 2. Feiertag Abends 8 Uhr Ball-
Musik, dazu ladet ergebenst ein
A. Schnaf.

Bageritz.
Den 2. Osterfeiertag zum Ball von
Nachmittags 8 Uhr an ladet freundlichst ein
Zeumer.

Burgliebenau.
Bei günstiger Witterung zum 1. Oster-
feiertag Nachmittags Gartenconcert.
Marx.

Neukirchen.
Den 2. Osterfeiertag Tanzmusik.
C. Schatz.

Raundorf bei Heideburg.
Den 2. Osterfeiertag ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein
Fr. Heward.

Brachstedt.
Zum 2. Osterfeiertag Ball,
wozu freundlich einladet
A. Menneke.

Gasthof zu Riemberg.
Am
2. Osterfeiertag Nachmitt.
Ballmusik.
Carl Reinsch.

Fienstedt.
Den 2. Osterfeiertag Tanzmusik.
Anfang 2 Uhr.
Carl Brauns.

Bahnhofs-Restaur. Gröbers.
Sonntag den 18. April (1. Osterfeiertag)
Abends 8 Uhr
Concert.
Montag den 14. April (2. Osterfeiertag)
Abends 8 Uhr
wozu ergebenst einladet **B. Hofmann.**

Unter-Zeutschenthal.
Zum Ball den 2. Osterfeiertag von
Nachm. 3 Uhr ab ladet ergebenst ein
E. Schneidewind.

Braschwitz.
Zum 2. Feiertag Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Fr. Landes.

Burg bei Heideburg.
Zum 2. Osterfeiertag von Nachm. 3
Uhr ab Ballmusik, wozu freundlichst
einladet
Th. Barchardt.

Hohenthurm.
Den 2. Osterfeiertag ladet zum Ball
freundlichst ein
W. Weber.

Zickeritz.
Zum 2. Osterfeiertag Ballmusik.
Anfang Nachmittags 3 Uhr, wozu er-
gebenst einladet
Fr. Körner.

Pfaffendorf-Gollme.
Den 2. Osterfeiertag Ball,
wozu ergebenst einladet
Th. Zschejge.

Dammendorf
Den 2. Osterfeiertag
Ball,
wozu ergebenst einladet **Fr. Weiser.**

Gottenz.
Den 2. Osterfeiertag
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **Wolf.**

Beuchlitz.
Den 2. Osterfeiertag
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **Franke.**

Schiepzig.
Gasthof zur preuß. Krone.
Den 2. Osterfeiertag von Nachm. 8
Uhr ab Tanzmusik.
W. Dorenberg.

Trebitz bei Wettin a. S.
Zum 2. Osterfeiertag
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
E. Kuckenburg.
Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Für den Inhaltentheil verantwortlich
H. König in Halle.
Expedition: Neue Frauenstraße 1.
Weit Weitzagen.

Keine Schreierei
louben
Zhatzache ist es,
dass man bei
J. Rogozinsky,
Markt in rothen Thurm 4,
dem Siegesdenkmal gegenüber,
bedeutend billiger kauft
wie überall.

Ich empfehle:
Elegante Hosen u. Jaquets
Anzüge, sowie einzelne Röcke,
Jaquets, Hosen und Westen in
allen Größen
zu namend billigen Preisen.
Sämmtliche Sachen zeichnen
sich sowohl durch guten Sitz
und vorzügliche Arbeit aus
und sind nur aus guten rems-
wollenen Stoffen verfertigt. Es
wird daher einem Jeden Ge-
legenheit geboten, sich
für wenig Geld modern
und gut zu kleiden.
Bitte genau auf meine
Firma zu achten.

Englische Bank-Feder,
anerkannt beste Bureau- u. Comptoirfeder
ausserst dauerhaft,
zu haben bei
G. E. Krause, Leipzigerstraße 31.